

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 19. Pränumerationspreise: Für Salbad: Ganzj. fl. 8.40; Aufstellung ins Haus vrtl. 25 fr. Mit der Post: Ganzj. fl. 12. Mittwoch, 23. Jänner 1878. — Morgen: Timotheus. Insertionspreise: Ein-spaltige Petitzeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr. 11. Jahrg.

Zum Ausgleich.

Die Beendigung der Ausgleichsverhandlungen wird durch die in der Frage der Finanzzölle (auf Raffee und Petroleum) bestehende Divergenz der Ansichten zwischen Regierung und Parlament erschwert.

Wie die „Presse“ hört, wurde in einflussreichen Abgeordnetekreisen der Vorschlag auf Einberufung einer Gesamtkonferenz der Verfassungs-partei des Abgeordnetenhauses in Anregung gebracht. Diese Versammlung ist bereits für einen der nächsten Tage in Aussicht genommen.

Die Frage der Finanzzölle ist durch Einflüsse mancherlei Art zu einer Bedeutung hinaufgeschraubt worden, welche sie in der That nicht besitzt. Die Wirkung derselben auf den Konsum stellt sich bei näherer Ansicht als keine so tief gehende dar, wie dies einigermassen tendenziös von verschiedenen Seiten dargestellt wurde. Die beantragten Zölle können nicht drückend genannt werden. Sie verlangen gerade von den bemittelten Klassen ein verhältnismäßig unbedeutendes Opfer, und es wäre daher sehr zu bedauern, wenn der Ausgleich, dem man schon weit größere Opfer gebracht hat, an einer solchen Klippe scheitern sollte. Wir erwarten daher, daß diesfalls das Interesse an der Erhaltung unserer Institutionen — denn nicht weniger könnte in Frage kommen — zu einer günstigen Wendung führen werde.

Die Frage der Achtzig-Millionen-Schuld ist auf dem besten Wege zu gedeihlicher Lösung. Sie soll den Quotendeputatorien zur Behandlung überlassen werden. Man hofft, daß dadurch zugleich die Frage der Zollrestitution im Geiste gegenseitigen Entgegenkommens zum Austrag gebracht werden wird.

Abgeordnetenhause.

In der Sitzung vom verflossenen Montag wurde die Berathung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn beendet. Die an den Ausschluß rückgewiesenen Artikel VI und XII wurden mit Ablehnung des Antrags des Abgeordneten P l e n e r, betreffend einen Zusatz zu Art. XII, des Inhalts, daß beide Reichshälften sich verpflichten sollen, während der Dauer des Bündnisses keine zum Umlaufe als Geld verzinliche oder unverzinliche Anweisungen auf sich selbst auszugeben — angenommen. Der vom Abg. G i s t r a in Folge des Kellersperg'schen Antrages im Namen des Ausgleichsausschusses vorgeschlagene Zusatz zu Art. 110 des Bankstatuts, lautend: „Die in den Art. 82 und 86 der österreichisch-ungarischen Bank eingeräumten ausschließlichen Berechtigungen unterliegen nur der Beschränkung, daß hiedurch der durch das Gesetz vom 24. Dezember 1867 (R. G. Bl. 1868 Nr. 3) und den Gesetzkartell XV vom Jahre 1867 geregelte Umlauf der in beiden Theilen des Reiches Zwangskurs genießenden Staatsnoten nicht beirrt wird,“ wurde ohne Debatte angenommen. Nächste Sitzung heute.

Zur Friedensfrage.

Die Waffenstillstands- und eventuell Friedensverhandlungen scheinen einen schleppenden Verlauf nehmen zu wollen. Großfürst Nikolaus, der die türkischen Abgesandten empfangen soll, ist, wie die „Presse“ berichtet, gar nicht ermächtigt, denselben sofort die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen mitzuthellen, sondern er hat über die türkischen Eröffnungen erst nach Petersburg zu berichten, von wo durch Vermittlung des Oberkommandos dann die Bedingungen den Bevollmächtigten mitgetheilt werden sollen. Und wenn auch dies geschehen sein wird, so werden vielleicht

die türkischen Bevollmächtigten je nach ihren Instructionen nicht in der Lage sein, sofort sich zu äußern oder mit Konstantinopel in Verbindung zu treten, da Rußland ein sofortiges Ja oder Nein fordert. Offenbar geht die Tendenz der Russen dahin, während der so verschleppten Verhandlungen möglichst viel Terrain zu occupieren, vor allem wo möglich die Küste des Aegäischen oder des Marmorameeres zu erreichen. Daß übrigens auch die Möglichkeit eines Abbruchs der Friedensverhandlungen oder eines Conflictes mit einer dritten Macht von Rußland im Auge behalten wird, geht aus einer Berliner Mittheilung hervor, wornach ein Kommissär der russischen Regierung diesertage in Berlin anwesend war und eine Anzahl von Großindustriellen Deutschlands zu sich beschieden hatte, um mit ihnen über bedeutende Lieferungen an Rußland zu verhandeln und Verträge abzuschließen. Einer dieser perfect gewordenen Lieferungsverträge soll sich auf 80 kleine Panzerschiffe zum Legen von Torpedos beziehen.

Adrianopel.

In dem Augenblicke, wo das Verhängnis des osmanischen Reichs sich unter den Mauern der alten Hadrianstadt (Hadrianopolis, Adrianopel, türkisch: Edirneh oder Edreneh) zu erfüllen, wo der Schwer- und Endpunkt der Campagne wieder in das Marizathal verlegt zu sein scheint, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einen Blick auf die wechselvollen Schicksale dieses Punktes zu werfen.

Von Kaiser Hadrian gegründet, war die Gegend der Stadt schon im Jahre 378 nach Chr. am 9. August der Schauplatz einer folgenschweren Entscheidung. Hier blühten die Römer unter Kaiser Valens, durch den vom Comes Sebastianus am Hebrusufer über die Gothen erfochtenen leichten Sieg zu sorglosem Uebermuth und Geringschätzung

Feuilleton.

Ein Tourist in Oesterreich zur Schwedenzeit.

(Fortsetzung.)

Auch den Heurigen, nämlich den „neuen Most“, versäumt unser lebenslustiger Freund nicht zu Bartholomäi (24. August) zu versuchen, und wir erfahren dabei, woher das Sprichwort: „Wer weiß, wo Bartel den Most holt.“ Die Wirthe in Hernals mußten nämlich zu Bartholomäi bei Verlust ihrer „Frei und Gerechtigkeit“ mit Most versehen sein, den sie gemeiniglich aus Ungarn holten.

Sonst gab es damals in Wien manch' sehenswerthes Schauspiel, einmal den Einzug König Ferdinand III. von Ungarn, dann die Prozession von der Michaeler Kirche zum Domstift St. Stefan, an welcher die Majestäten Ferdinand II. und Ferdinand III., Kaiserin Eleonora, Königin Maria, Prinzessin Cäcilia Renata, Leopold Wilhelm, Bischof zu Straßburg, der ganze Klerus und Hofstaat theilnahmen. Außerdem öftere Executionen auf dem Hohen Markt und auf dem Getreidemarkt. Bei einer solchen Affaire werden die Juden weiblich gehänselt. Es wird nämlich ein

Jude wegen Diebstahls gehängt. Ehe er die Leiter hinauf geführt wird, setzt er sich auf einen Stuhl, und da kommen alte und junge Juden, von ihm Abschied zu nehmen „mit diesen teutschen Worten: „Hörst du es, grüß mir Vater Abraham, Vater Jaak, Vater Jakob, hörst du es, vergiß es nit, welches hernach die Juden lang von der spöttischen Bursch haben hören müssen.“ Als dann die Juden den Leichnam des Gerichteten von den Henkersknechten erhandeln, um ihn zu beerdigen, lassen diese ihn auf die Erde fallen, und da die Juden nach ihrem Gesetz den Körper nicht berühren dürfen, so müssen sie abermals den Knechten viel Geld geben, daß sie denselben in die Judenstadt führen. Nun wollen die Juden den Leichnam über die Donau auf ihren Friedhof führen, die Brücke dürfen sie mit ihrem Todten nicht passieren, müssen also denselben über die Donau führen lassen, und können auch dazu die Schiffleute nur mit großen Geldopfern bewegen. Eine andere Execution war eine jedenfalls seltene Scheinexecution. Der arme Sünder war auf Fürbitte der Königin von Ungarn begnadiget worden, ohne es zu wissen, so daß er auf die Nichtstätte geführt, ihm das bloße Schwert an den Hals gesetzt, dann zurückgezogen und ihm die Begnadigung verkündet werde,

wie es denn auch geschah. Als der arme Schelm dies alles überstanden und ins Stockhaus zurückgeführt worden, ließ er sich eine Ader öffnen und hörte mit Andacht eine Messe, die unser Vater zur Dankfagung las. Auf dessen Frage, wie es ihm zu Muth gewesen, antwortete der arme Sünder, von dem Augenblicke an, da man ihn ausgeführt, bis zu dem Aderlaß habe er „nicht anderes vermerkt, als daß er bis an Hals in einem Wasser gehe, habe auch niemand gesehen, niemand kennt, nichts gehört.“

Bei der Prozession nach Mariabrunn, welche vom Schottentloster ausging (5. September), gab es viele Hundert Bettler, deren stets einer neben dem andern gesessen und geschrien, und unser Freund zählte über 300 Blinde. Als er dann mit dem Prälaten von Herzogenburg, einem Landsmann, tafelt, erklärt ein über die Ursache der auffallenden Blindenmenge befragter Doktor Medicinæ, das komme von dem vielen Most und den heurigen unabgelegenen Weinen. „Wie dann in Wien man keinen Bettler Abends ohne ein starken Rausch wird sehen heimgehen.“

Am 16. Dezember schließt sich unser Augsburger einer heimkehrenden Gesandtschaft seiner Vaterstadt an, welche sich bei dem kaiserlichen Hof

des Feindes hingerissen, den Kern ihrer Legionen — 40,000 Mann — ein, und Balens selbst fand seinen Tod. Die Gothen plünderten bis Perinth und Konstantinopel. Im Jahre 813 wurde die Stadt von den Bulgaren erobert, welche Konstantinopel belagerten und die ganze Küste vom Chersones bis zu den Thoren von Byzanz verwüsteten. Und im zehnten Jahrhunderte kam Adrianopel zweimal (914, 923) in die Gewalt der Bulgaren. Damals, als das bulgarische Reich auf dem Höhepunkte seiner Macht stand, wurde das byzantinische Reich thatsächlich auf die Küstenstriche beschränkt. Im Bulgarenkriege des elften Jahrhunderts plünderte wieder Samuel, der Zar des westbulgarischen Reichs, 1002 am 15. August die Stadt, welche nun keinen Feind mehr sah, bis die türkischen Eroberer 1362 unter Sultan Murad I. sich dieses wichtigen Punktes fast ohne Schwertstreich bemächtigten. Von 1365 bis 1453, d. i. bis zur Einnahme von Byzanz, war Adrianopel die Residenz der Sultane. Damals fand der französische Reisende Ritter Bertrand de la Broquière die Stadt blühend und belebt von zahlreichen venetianischen, genuesischen, florentinischen und catalonischen Kaufleuten. Adrianopel füllte sich unter den moslimischen Herrschern, hauptsächlich Muhamed II. und Selim I., mit den schönsten Monumenten osmanischer Kunst, Moscheen, Palästen, Bädern, Hans, Brücken, Thoren, Warenhäusern und Gärten. Aber schon im achtzehnten Jahrhundert brach der Verfall herein, die türkische Bevölkerung, welche früher in Adrianopel die zahlreichste war, zählt jetzt unter 90,000 Einwohnern nur mehr $\frac{2}{3}$, also 36,000. Die prächtigsten Serais sind verödet. Doch ziert die Stadt noch die Moschee Selims, 20 Fuß höher als die Sophienmoschee Konstantinopels, von den Türken für die schönste der Erde gehalten, und viele andere Prachtbauten, von denen wir nur eine Wasserleitung erwähnen wollen, die außer vielen Bädern und Moscheen noch 22 Fontänen und 16 öffentliche Brunnen versorgt, wie denn die Sorgfalt der Orientalen für Wasserversorgung ihrer Länder bekannt ist.

Zuletzt ward Adrianopel bekanntlich am 20sten August 1829 von General Diebitsch-Sabalkansky ohne besonderen Widerstand, obwohl es besetzt und stark besetzt war, eingenommen. Hier wurde der Friede am 14. September 1829 geschlossen, welchem die Stadt den Namen gab und welcher den Einfluß Rußlands auf die orientalischen Angelegenheiten mächtig förderte. Die Pforte mußte in Europa ihre Forderungen am linken Donau-Ufer schleifen, Griechenlands Unabhängigkeit anerkennen,

Serbien, die Moldau und Wallachei erhielten eine größere Selbständigkeit. In Asien erhielten die Russen das ganze Littorale des Schwarzen Meeres von der Donaumündung bis zum Hafen St. Nikolaus, die kaukasischen Länder, dann den größten Theil des Paschaliks von Akhalzik. Die Pforte mußte sieben Millionen Dukaten Kriegsschädigung zahlen, $1\frac{1}{2}$ Million erhielt Rußland für die Verluste seiner Kaufleute seit 1806. Und was werden die Bedingungen des neuen Friedens von Adrianopel sein? Wo wird die russische Macht in Europa und Asien noch eine Grenze finden?

Tagesneuigkeiten.

— Schmetterlingsfang im Jänner. Als Karität verdient wol erwähnt zu werden, daß am 17. d., bei einer Temperatur von — 1 Grad, in St. Veit in Kärnten ein vollständig ausgebildeter, heute noch lebender Schmetterling im Freien gefangen wurde. Der Fall ist um so merkwürdiger, als die Temperatur der vorhergehenden Tage sogar bis auf — 17 Grad gesunken war.

— Aristoteles auf der Bühne. Aus Paris, 19. d. M., wird geschrieben: „Die Komische Oper brachte gestern als Novität „Le Char“ („Der Prachtwagen“), komische Oper in einem Act und in Versen von Paul Arène und Alphonse Daudet, Musik von E. Pessard. Die Librettisten, von denen der eine als Romanschriftsteller allgemein geschätzt, der andere als Verfasser provengalischer Poesien wenigstens bei seinen näheren Landsleuten des südlichen Frankreich vortheilhaft bekannt ist, haben sich hier zu einem auf das klassische Alterthum gepropften dramatischen Scherz zusammengethan, dem man allerdings den Vorwurf nicht ersparen kann, mit der Person eines der größten Geister der hellenischen Welt in höchst respektwidriger Weise umgesprungen zu sein, der aber sonst durch zierliche Behandlung und seine Laune angenehm unterhält und so weit seinen Zweck erfüllt. Der Bekränkte ist niemand Geringerer als Aristoteles, und der große Philosoph vor Stagira unterrichtet seinen königlichen Bögling Alexander in der Moral, vermag jedoch nicht die Aufmerksamkeit des Prinzen von der allerliebsten Sklavin Briseis abzulenken, die an dem nahen Brunnen gar so nieblich ihre Wäsche bleicht. Aristoteles selbst (hier beginnt erst die Blasphemie) ist für die Reize des jungen Mädchens nicht unempfindlich und macht ihr Anträge, die schände zurückgewiesen werden. Bald überrascht er Alexander in munterem Gespräch mit der Schönen am Brunnen. Er droht, dies dem König Philipp anzuzeigen; aber Briseis

weiß ihn davon zurückzuhalten, indem sie ihm aufs neue Hoffnung macht, ihn zu erhören; sie verlangt von ihm weiter nichts, als daß er ihr einmal eine jener prächtigen Carossen zur Verfügung stelle, in denen die vornehmen Damen von Pella spazieren fahren. Aristoteles geht darauf ein und läßt sich von Briseis sogar überreden, sich selbst an ihren Wagen zu spannen. Zu diesem erbaulichen Schauspiel kommt Alexander herbei, springt auf den Bock und peitscht fröhlich in die aristotelische Philosophie hinein. In dieser gleichwol sachgetreuen Darstellung erscheint die Fabel mehr als albern. Der Dialog ist aber witzig und reich an Pointen, die Verse fließen glatt, und man lacht zuletzt gutwillig, wenn nicht über das Sujet, so doch wenigstens über die Redheit der Autoren. Die Musik von E. Pessard, einem Bruder des gleichnamigen Prekleiters im Ministerium des Innern, ist die Arbeit eines wohlgerathenen Schülers des Conservatoriums; auf selbständigen Werth kann sie kaum Anspruch machen.“

— Eine Debatte in den Cortes. So pikante Debatten, wie in den Cortes von Madrid, gibt es am Ende anderswo doch nicht. Am Montag stand auf der Tagesordnung der Kammerdebatte die Heirat des Königs mit seiner Cousine. Das Haus war natürlich dicht besetzt. Mit besonderer Spannung erwartete man die mit großem Geräusch angekündigten und ungeduldig erwarteten Reden des Generals Pavia und des Führers einer Gruppe von Moderados, des Herrn Moyano. Beide sprachen gegen die Heirat Don Alfonso's mit Donna Mercedes, doch nur die Auslassungen des letzteren sind von Bedeutung, weil sie das Verhalten einer ehemals mächtigen und auch heute noch thatendürftigen Partei gegenüber dem in Aussicht stehenden Einfluß Montpensiers in den grellsten Farben zeichnen. Drei Fragen sind es, die der liberale Moyano mit „Nein“ beantwortet: „1.) Ist die Heirat des Königs eine Handlung privater Natur, die nur den Monarchen selbst angeht, oder ist sie ein politischer Act, worüber die Cortes gefragt werden müssen? 2.) Wird durch Verheirathung des Königs mit seiner Cousine Mercedes irgend etwas entschieden? 3.) Konnte die Regierung diese Heirat befürworten, ohne das moralische Gefühl der Nation zu verletzen?“ Er behauptete zunächst, daß der König nicht dieselben Rechte besitze, wie ein Privatmann. Dieser könne sich verlieben, selbst wenn er Ministerpräsident sei. (Große Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses ob dieses zarten Hiebes auf Canovas, der von jeher ein leidenschaftlicher Verehrer des schönen Geschlechtes gewesen.) Doch einem Monarchen dürfte nichts über die Liebe zum Vaterlande gehen, welcher er seine

über unerschwingliche Anlagen zu beklagen gehabt hatte. Es geht in sechsspänniger Kutsche durch die Leimgrube, Windmühl, Neubau, Gumpendorf, Sizing, Mariabrunn, Mauerbach nach Judenau, wo übernachtet wird, tags darauf geht es auf Melk, welches aber, als von der Pest heimgesucht, nicht passiert werden darf. Als die Reisenden auf Enns kommen, will sie die Wache als pestverdächtig nicht einlassen. Da interveniert aber ein Bettler, der vor dem in Augsburg auf der Lechbrücke gefessen und seit dem Schwedeneinbruch seine Residenz nach Enns verlegt. „Er erkannte uns alsbald, grüßte uns gar freundlich, jeglichen bei seinem Namen nennt, redete die Wacht an, uns passieren zu lassen, vermeldete, wer wir seien, und erbote sich vor (für) uns als eheliche Leut selbst Bürgschaft zu leisten, dessen wir wohl lachen mußten und ihm eine Verehrung geben. Wurden demnach, als wir auch der Wacht ein Trinkgeld spendirt, mit höflicher Ehrerbietung eingelassen.“

Von Enns geht es über Vorch, St. Florian, Ebersberg, Wels gegen das Salzburgerische. In Bruck „an der Böhmel“, einem an den Kurfürsten von Baiern verpfändeten Städtchen, gab es wieder um Mitternacht eine Geistererscheinung eigener Art, vielleicht ein Meteor, welches unser Gewährsmann also berichtet: „Um Mitternacht wurde ein Ge-

schrei, es sei ein feuriger Drache über die Stadt geflogen, habe sich zwischen der Stadt und dem Pfarrhof, so ein gueten Weg außer der Stadt und der Pfarrkirchen liegt, niedergelassen, ein hölzernes Haar- oder Flachshäuslein in Brand gesteckt und den Schnee, wo er gefessen, alles verschmelzet; hernach sich wiederumb nach dem Gebürg erhoben. Unser Stallbursh ist Frue hingelaufen und es also befunden.“

Ueber Salzburg geht nun die Reise nach Augsburg zurück, wo B. Reginbald am 31. Dezember 1635 eintrifft. Nicht lange verweilt er allda, und begibt sich am 5. Jänner nach Rain, wo sein Vater Pfleger war, um seine Lieben nach langer Abwesenheit wieder zu sehen. Doch bei der traulichen Ruhe des elterlichen Herdes behagt es unserem lebenslustigen Benediktiner nicht lange. Er sagt selbst davon, daß er einen Monat „contumaciam gemacht“ und „an diesem langweiligen Ort seine Tage verzehren“ mußte, „wie es möglich war“. Wie sich daher im väterlichen Hause ein alter Bekannter, Dr. Knorr, mit einem Begleiter einfindet, der willens ist, nach Wien zum Reichshofrathspräsidenten Joh. Ernst Fugger zu reisen, schließt sich unser Tourist alsbald der Gesellschaft an, und am 6. Februar 1636 wird die Reise auf der Donau angetreten.

Die Wirthshäuser in Baiern geben viel Anlaß zur Klage, in Regensburg werden die kleinen Seidel, „Köpfel“ genannt, „verflucht“, wie auch „ein wacker politer“ Wirth „etwas seltsams in Baiern ist“. Dabei kommt auch der Gegensatz zwischen Schwaben (der Landsmannschaft unseres Reisenden) und Baiern zum scharfen Ausdruck, wie wir noch öfter sehen werden. Mit Behagen wird ein Geschichtchen erzählt, das diesen Gegensatz ad oculos demonstrirt. Es war in Osterhofen, wo die Reisenden von dem Bürgermeister, zugleich Wirth und Methsieder, in der einzigen großen Wirthsstube „ziemlich wohl“ tractirt werden. Es waren da etliche Tische voll Bauersleute. Ein einziger Schwabe war darunter, ein starker Mann, Weber von Füßen aus dem Allgäu. Als er einen Augenblick die Stube verläßt, verabreden sich die Baiern, ihn, wenn er zurückkommt, insgesamt anzufallen und zu schlagen. Dieser aber, als er, von den bösen Anschlägen unterrichtet, wieder hereinkommt, fragt mit „ernsthafter“ Stimme, wer ihn schlagen wolle. „Siehe, da war alles still, jeder rufte: Bruder, sitze nieder, es begehrt dir niemand was zu thun. Also haben diese maulberzerten Bayr diesen Schwaben gefürchtet.“

(Schluß folgt.)

gewöhnlichen Neigungen, Wünsche und Rücksichten unterordnen müsse. Er verwahrt sich dagegen, daß man ihm irgend eine persönliche Abneigung gegen die tugendhafte Infantin Donna Mercedes unter-schiebe, denn „Donna Mercedes ist ein Engel und über Engel fikt man nicht zu Gericht.“ „Die Heirat indessen entfernt die Parteien von einander; wollen Sie, meine Herren, die Güte haben und mir sagen, welche Partei den Herzog von Montpensier liebt? Das sei auf keinen Fall von den Progressisten zu erwarten. Welches Urtheil wird die Welt fällen? Was sage ich, die Welt! Welches Urtheil wird der Herzog von Montpensier fällen, wenn Ihr demnächst nach Aranjuez zieht und Euch vor ihm in den Staub werft? Wir werden indessen nicht alle dahin gehen, denn ich gebe nicht nach, selbst wenn Ihr mich unter den Galgen führt.“ Zur dritten Frage übergehend, sagte Moyano wörtlich: „Wem schuldet der Herzog von Montpensier den hohen Rang, welchen er in Spanien einnimmt als Infant, Ritter vom goldenen Vließ, als Generalkapitän, wenn schon nicht erwiesen ist, daß er jemals nur vier Soldaten anführte? Der Großmuth der Königin Isabella II. Wie hat er sich für alle diese Beweise von Wohlwollen erkenntlich gezeigt? Indem er sie ihres Thrones beraubte. Spanien wird niemals ein derartiges Vergehen an seinen moralischen Gefühlen verzeihen; man kann dem nicht verzeihen, der dem Kinde, das er ehedem liebte, die Krone entreißen wollte.“ Der Eindruck, welchen diese Rede hervorbrachte, war für die rechte Seite des Hauses ein geradezu niederschmetternder. Canovas ergriff unter peinlicher Stille das Wort, um seine Regierung und den Herzog von Montpensier zu vertheidigen, was ihm ziemlich schwer wurde.

— Europäische Vögel in Amerika. In Vermont sind europäische Wachteln eingeführt worden. Sie sind größer wie die hiesigen (Quails). Die Vögel sollen bis nach Nord-Carolina gewandert sein; sie wurden im Herbst 1876 in Europa gefangen und im vergangenen Frühjahr dorthin gebracht und in Freiheit gesetzt. Hierzu macht der „Anzeiger des Westens“ folgende Bemerkungen: „Sie sollen in Vermont gehetzt und sich zur gewöhnlichen Zeit, Mitte Oktober, auf die Wanderung nach dem Süden begeben haben. Die südliche Richtung haben sie unschwer gefunden. Wenn es aber wahr ist, daß einzelne dieser Vögel sich auf einem Schiffe zwischen Cap Hatteras und den Bermudas niedergelassen haben, so ist zu fürchten, daß sie den Weg über das Meer eingeschlagen haben, der wahrscheinlich zu ihrer Vernichtung führen würde. In Europa wandert die Wachtel an den schmalsten Stellen über das Mitteländische Meer und zieht meist südlich gegen Griechenland und den Bosporus. Hier müßte sie, um sicher und rasch in gutes Winterquartier zu kommen, von Vermont aus strikt südlich oder südwestlich ziehen, und würde sie schon am Golf überwintern können. Die interessante und entscheidende Frage ist, ob die erste Schar den Weg finden wird. Sie wird es ungefähr ebenso versuchen müssen, wie im Beginn der Zeiten die erste Wachtelschar von Ungarn den Weg nach Afrika gefunden hat. Später können die Alten, die schon einmal dabei gewesen, den Wegweiser spielen. Bis jetzt sind die Versuche mit der Einbürgerung von mittel-europäischen Vögeln (die meist Wandervögel sind) in den Vereinigten Staaten als Fehlschläge zu bezeichnen. Ob die lange eingesperrten Vögel das Auffuchen der Nahrung verlernt haben, ob sie den ihnen unbekanntem kleinen vierfüßigen Raubthieren dieses Landes und den hier einheimischen kleinen Raubvögeln zum Opfer fallen oder das Klima nicht vertrügen können, oder ob sie hecken und dann später auf der Wanderung, oder infolge des Verbleibs im nördlichen Quartier zugrunde gehen — wer weiß es? Sicher ist, daß die paar Tausende an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten freigelassenen Buchfinken, Lerchen, Zeisige, Stieglitze (die Wandervögel sind) u. s. w., unseres Wissens spurlos verschwunden sind. Nur der Spatz (der kein

Wandervogel ist) kämpft auch hier den Kampf ums Dasein mit gewohnter Frechheit siegreich durch. Doch ist es noch immer zu früh, über diese Versuche endgiltig abzuurtheilen. Vielleicht kommen die Vermischten erst nach Jahren, weit entfernt von der Gegend, wo man sie freigelassen, wahrscheinlich in den nördlicheren Staaten, wieder zum Vorschein. Auch sind die Versuche bis jetzt weder systematisch noch in genügend großem Maßstabe, und zuweilen auch in einer nicht gut gewählten Gegend (in der Nachbarschaft großer Städte) gemacht worden. Warum nehmen unsere reichen Farmer, deren es ja eine schwere Menge gibt, die Sache nicht in die Hand? Man sollte denken, daß sie sich für ein solches „Improvement“ der Natur ganz vorzüglich interessieren müßten.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Fürstbischof Dr. Bogacär) hat sich von Laibach nach Wien begeben.

— (Arztstelle-Verleihung.) Das österreichische Ackerbauministerium hat die erste Arztstelle bei dem ärarischen Bergwerke in Idria dem Operateur und Secundararzte im Grazer städtischen Krankenhause, Herrn Dr. Johann L. Waaz, verliehen.

— (Eine Preßlage) hat der Reichsraths- und Landtagsabgeordnete Herr Martin Pottschewar wegen Ehrenbeleidigung gegen Herrn Karl Inthal überreicht. Die diesjährige Verhandlung findet im kommenden Monat statt.

— (Eine Gemeinderathssitzung) findet Freitag den 25. d. M. abends um 5 Uhr im hiesigen Gemeinderathssaale statt. Tagesordnung: 1. Berichte der Bausection: 1.) über die Collaudierung des Hauptkanalbaues in der Krakauer-gasse; 2.) über die Collaudierung des Brückenbaues an der Gradatschamündung; 3.) über die Collaudierung des Neubaus der Kleingrabenbrücke; 4.) über die Collaudierung des Hauptkanalbaues in der Petersstraße und Pfalz-gasse; 5.) über das Licitationsergebnis betreffs der Lieferung der Bau- und Schnitt-hölzer für das Jahr 1878. — II. Berichte der Finanz-section: 1.) über die Kultivierung der auf dem Schloßberge gelegenen städtischen Weideparzelle; 2.) über den Verlauf der im zweiten Semester 1877 an die Stadtwachmannschaft ausbezahlten Taglöhne; 3.) über den Antrag auf Abschreibung zweier aus der Vorzeit in Vorschreibung stehender städtischer Laudemialrückstände; 4.) über die Bewilligung einer Zahlungsfrist für einen Kaufschillingkrest von den ehemals städtischen „Burgersta dela.“

— (Die Mittelschulen), Gymnasien und Realschulen, schließen am 16. I. M. das erste und beginnen am 20. I. M. das zweite Semester.

— (Ein Sängerabschied.) Der hiesige Postbeamte Herr Josef Scherer wurde zur Dienstleistung nach Wien berufen. Die angeordnete schnelle Abreise dieses in Sängerkreisen beliebten und routinierten Bassängers gab dem Leiter eines geschulten Vocalquartetts, Herrn Handelsbuchhalter Schulz, Anlaß, im Vereine mit einigen Sangesbrüdern und Musikfreunden gestern im Speisesalon des Hotels „Zur Stadt Wien“ einen gemüthlichen Sängerabend zu veranstalten. Ein Programm lag zwar nicht vor, aber zur Aufführung gelangten: tabellos und fein nuanciert vorgetragene Vocal-Quartettpiecen ernster und heiterer Gattung (Gesungen von den Herren Böhm, Drenik, Schulz und Scherer); Terzett aus Gounods „Faust“, für Tenor, Bariton und Bass; Arie aus Donizetti's „Der Renegat“; Lieder von Schubert für Tenor („Ständchen“ u. a.); Potpourris für Violine und Piano aus Operetten; Thema (Schuberts Trauerwalzer) mit Variationen für die Violine mit Klavierbegleitung. Die Gesellschaft trennte sich erst in später Stunde, den Verlust eines wackeren Sängers tief betauernd.

— (Für Freunde des Eisportes.) Der Beldeser See präsentiert seit vorgestern eine zwei Foch große, spiegelglatte Eisfläche.

— (Handelsball.) Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird derselbe heuer in den Sälen der früheren Schießstätte am 2. März abgehalten werden, und dürfte sich zu einem der besuchtesten und animiertesten Ballfeste gestalten. Das Comité, welches bereits die nöthigen Anstalten zum Arrangement trifft, besteht aus den Herren: Lestovic (Obmann), Bamberg, Benj. Janeschitz, Juvancic, Karinger, Richard Mayer, Ernst Stöckl und Till.

— (Für Reiter.) Am kommenden Mittwoch um 10 Uhr vormittags wird am Franz Josefsplatz in Laibach ein sechsjähriges kastanienbraunes Pferd aus dem Seloer Staats-Hengstenstalldepot — Wallach, Breteville, Anglo-Normaner, 184 Centimeter hoch — im Versteigerungswege verkauft werden.

— („Die Ehre des Herzogthums Krain.“) Soeben wird die 25. Lieferung, das 6. Heft des 11. Buches, ausgegeben, welche Ansichten von gutherrschastlichen Schloßgebäuden und Ortschaften, namentlich von: Grünhof, Grimshizhof, Gritsch, Großdorf, Grundhof, Geschick, Gurfeld, Gutenfeld, Gutenöberg, Gutened, Gutenhof, Gutentwerth, Haasberg und Habach, bringt. Dieses Unternehmen erfährt in der letzten Nummer der „Allg. Btg.“ vom verflorenen Montag, 21. d. M., eine sehr anerkennende Beurtheilung, sowol in technischer als in artistischer Beziehung.

— (Alpensänger.) Freunden des Alpenliedes theilen wir mit, daß sich heute abends eine aus fünf Mitgliedern bestehende Alpensänger-Gesellschaft im Speisesalon des Hotels „Zur Stadt Wien“ producieren wird.

— (Die orientalische Kinderpest) herrscht in der Gemeinde Uzon des Haromsketer; in der Stadt Brassó und in der Gemeinde Keresztényfalva des Brassóer; endlich in Szunyoghset, Kucsulata und F. Venice des Fogarascher Comitates. Kroazien, Slavonien und die Militärgrenze ist seuchenfrei.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Der vor mehreren Tagen plötzlich eingetretene Temperaturwechsel lockerte die auf dem Gölzer angehäuften Schneemassen, eine riesige Schneelawine löste sich am 17. d. ab, ging mit fürchterlichem Getöse beim „Gölkersled“ nächst der Hechbauernkutsche bei Neunberg in Steiermark nieder und verschüttete 14 Personen; zwei der verunglückten Personen wurden vollends zermalmt, es fehlen noch 12 Personen. — Auf der Linie Admont-Hieselau entgleiste infolge Schneelawinsturzes ein Lastenzug, die Locomotive stürzte über den Damm hinab, zwei Waggons wurden zertrümmert, die Maschine stark beschädigt, zwei Bahnbedienstete erlitten leichte Verletzungen. — Auf der Semmeringbahn arbeitet ein mit 13 Paar Pferden bespannter Schneepflug. — Auch in der Gegend von Bordenberg ging eine Schneelawine nieder und beschädigte Radwerksflüder. — Die berühmten Eiskünstler Goodrich und Curtis aus Amerika wurden vom Ausschuss des Eiskaufvereines in Linz eingeladen, auf der horigen Eisbahn Vorstellungen zu geben. — Ein fleisches Tiroler Blatt bespricht in seiner letzten Samstagsnummer die „wohlthätigen Wirkungen des Colibates“ und die Güte der nahrhaften Klostersuppen, wodurch das „sociale Elend gelindert“ wird. Ein liberales Blatt glossiert den betreffenden Artikel und bemerkt, daß so manche Pfarrerköchin von den „wohlthätigen“ Wirkungen des Colibates ganz nette Geschichten erzählen könnte. — Der Stenografenverein in Kärnten zählt 16 ausübende Mitglieder (Obmann: Oberrealschul-Direktor Dpl.), hielt stenografische Unterrichtskurse ab, die von 6 Herren und 12 Damen besucht wurden. Dieser Verein verzeichnete im Vorjahre 142 fl. Einnahmen und 140 fl. Ausgaben. — In Triest entleibte sich der Advokat Dr. Heinrich Hortis mittelst eines Pistolenschusses.

— (Aus der Juristenwelt.) Am 21. d. starb in Graz der pens. Oberlandesgerichtsrath Herr Anton Bokwa nach längerer Krankheit im 79. Lebensjahre.

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr Robert Müller, Direktor der beiden Grazer Bühnen, wurde eingeladen, sich um die Leitung des Wiener Carltheaters zu bewerben. — Direktor von Bertalan wurde von der Leitung des Stadttheaters in Olmütz über eigenes Ansuchen unter ehrender Anerkennung seiner Verdienste entbunden.

— (Volkschulwesen in Kärnten.) Im Nachbarlande Kärnten bestehen 331 Volksschulen, u. z. im Schulbezirk Stadt Klagenfurt 7, Schulbezirk Klagenfurt (Land) 61, Schulbezirk Hermagor 30, Schulbezirk Spital 53, Schulbezirk St. Veit 61, Schulbezirk Villach 59, Schulbezirk Bölkermarkt 35, Schulbezirk Wolfsberg 25. Die Zahl der sämtlichen schulpflichtigen Kinder beträgt 44,233, von diesen besuchen 38,615 die Schule, mithin durchschnittlich 87.3 Prozent. Kärnten zählt 209 Schulbibliotheken mit 13,237 Bänden und acht Bezirks-Lehrerbibliotheken mit 4130 Bänden; 35 Schulpfennigvereine sind für das Beste der Volksschule thätig.

— (Alpenpflanzen im Schulgarten.) In der demnächst stattfindenden Generalversammlung der Section „Austria“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines wird der Antrag eingebracht werden, der Verein möge die Kenntnis und Pflege der Alpenpflanzen unter dem Volke verbreiten. Die Mittel hierzu sollen die Schulgärten sein, welche knapp gewählte und geschmackvoll zusammengestellte pflanzengeographische Bilder aus der Heimat enthalten sollen. Die Gärten bei den Volksschulen in den Alpenländern sollen künstliche Felsen, 2 bis 3 Meter im Durchmesser, erhalten, die mit einer charakteristischen Auswahl von 100 bis 150 Alpenpflanzen geschmückt werden, wie dies im Jahre 1877 bereits in dem Rudolfsheimer Schulgarten durch den Botaniker Flajz geschehen ist. Damit die Lehrer einerseits und das Volk andererseits mit der Einrichtung solcher Felsenbeete bekannt gemacht werden, möge der Alpenverein an geeigneten und gut besuchten Orten im Gebirge und im Thale Felsenbeete mit Alpenpflanzen herrichten lassen, welche Beete auch den umliegenden Volksschulen mit dem nöthigen Pflanzenmaterialie ausbilden sollen. Die Flugblätter über Anlegung solcher Felsenbeete und Pflege der Alpenpflanzen mögen von den Botanikern Dr. Kerner in Innsbruck und Flajz in Wien abgefaßt und vom Vereine verbreitet werden. Der Verein hat im Vorjahre auf dem Schneeberge und auf der Nagalpe Felsenbeete mit der Flora des betreffenden Gebirgsstodes herrichten lassen. Da schon in diesem Jahre bei dem schönen Schulhause in Schläglmühl ein geschmackvoller Schulgarten in Angriff genommen wird, hätte der Verein die erste Gelegenheit, mit kleinen Mitteln an einem von vielen Tausenden besuchten Punkte der Thalsohle ein Felsenbeet mit einer Auswahl der Flora beider nahen Berge einzurichten zu helfen. Die pflanzengeographischen Bilder des Schulgartens fördern mächtig die Kenntnis der Heimat, also auch die Liebe zur Heimat. Das Felsenbeet bildet einen der Glanzpunkte dieser Bilder.

Witterung.

Laibach, 23. Jänner.

Trübe, schwacher W. Temperatur: morgens 7 Uhr — 0.6°, nachmittags 2 Uhr + 2.0° C. (1877 + 1.7°; 1876 + 0.6° C.) Barometer im Fallen, 736.86 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0.6°, um 2.6° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 22. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Kochler, Wien. — Bremru, Kofchana. — Schager, Untertrain. — Kramar, Pfarrer, Dreßnitz. — Loser, Trieste.
Hotel Elefant. Schubig, Generalrepräsentant, Graz. — Arto, Weinhändler, Agram — Fröhlich, Reis.; Hainz und Sgalther, Wien. — Ilies Helena, Triest. — Ste-nowitz Antonia, Sagor. — Dovic, Pfarrer, Mariathal. — Gaspari, Begne.
Hotel Europa. Schmidt, Görz. — Samel, Klagenfurt.

Eingefendet.

B. L. Wähler für die Handels- und Gewerbekammer

vereinigt Cuere Stimmen auf nachstehende Kandidaten:

Für die Handelssection:

Franz Dolenz,
Kaufmann in Krainburg.

Josef Kordin,
Kaufmann in Laibach.

Peter Lafnik,
Kaufmann in Laibach.

Andreas Schreyer,
Kaufmann in Laibach.

Josef Zenari,
Direktor der krainischen Escompte-Gesellschaft.

Für die Gewerbesection:

Franz Doberlet,
Tapezierer und Möbelschneider in Laibach.

Wilhelm Rudholzer,
Uhrmacher in Laibach.

Peter Thomann,
Steinmetz in Laibach.

Vom Centralwahlcomité für die Handelskammer.

Verstorbene.

Den 21. Jänner. Lukas Schwotel, Mehlhändler, 68 J., Burgstallgasse Nr. 1, Lungenlähmung.

Den 22. Jänner. Aloisia Suchadobnik, Hausbesitzerkind, 1 J. 8 M., Schwarzdorf Nr. 7, Lungenlähmung. — Maria Kober, Schneidermeisters-Gattin, 41 J., Stadtwaldstraße Nr. 8, Wassersucht.

Im Garnisonsspital:

Den 15. Jänner. Mathias Jalic, Infanterist des 17. Inf.-Reg., Typhus.

Gedenktafel

über die am 25. Jänner 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Slatiner'sche Real., Gobic, BG. Stein. — 3. Feilb., Matove'sche Real., Oberdobrava, BG. Egg. — 2. Feilb., Telanec'sche Real., Birkenthal, BG. Seisenberg. — 1. Feilb., Smul'sche Real., Bir. BG. Egg. — 2. Feilb., Strucev'sche Real., Ottomiz, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Goropetnik'sche Real., Prevoje, BG. Egg. — 2. Feilb., Kralj'sche Real., Rafolce, BG. Egg. — 1. Feilb., Jelovcan'sche Real., Bukouwerch, BG. Lad. — Reaff. 3. Feilb., Andlovic'sche Real., St. Veit, BG. Wippach. — 1. Feilb., Blagojine'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — 1. Feilb., Zeraj'sche Real., Dornce, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Zindervic'sche Real., Tschuriz, BG. Wöttling. — 1. Feilb., Kralj'sche Real., Wöttling, BG. Wöttling.

Theater.

Heute (ungerader Tag), bei aufgehobenem Abonnement, sämtliche Kostüme ganz neu:

Der Seekadett.

Komische Oper in 3 Acten, mit freier Benützung eines älteren Sujets, von F. Zell. Musik von Richard Genée

Telegramme.

Wien, 22. Jänner. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Athen, daß das Kabinett demissionierte; wahrscheinlich werde Kumunduros mit der Neubildung des Kabinetts betraut, was einer Kriegspolitik gleichkommt.

Petersburg, 22. Jänner. Nach offiziellen Depeschen erschienen am 18. Jänner die russischen Vortruppen bei Adrianopel, eine Deputation bat General Strukoff, in Adrianopel einzurücken, um die Ordnung herzustellen. General Gurko warf die Türken nach mehrtägigen Kämpfen in das Despotobaggebirge zurück. Die Türken verloren 49

Geschütze, 4000 Tode, 3000 Gefangene. Bei Artein (Asien) erkämpften die Russen den Schlüssel der feindlichen Position.

Konstantinopel, 22. Jänner. Ein russisches Corps rückt auf Gallipoli vor. Suleiman traf in Kwalla ein, wo seine Truppen sich einschiffen werden.

Großer Ausverkauf

von Aesten, so auch billigster Verkauf des gut sortierten Warenlagers bei

C. Wannisch,
Laibach, Rathausplatz Nr. 7.

Herrn-Wäsche, eigenes Erzeugnis,
solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bespassende Hemden verabsolgt. (23) 3

Trockenes Brennholz

bei (663) 10

Emil Mühleisen,

Brühl, Haus Ziafowsky Nr. 24 (vorm. Kofchier).

Speisen- & Getränke-Tarife

für Gastwirthe,

elegant ausgestattet, stets vorrätzig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Wiener Börse vom 22. Jänner.

Allgemeine Staats-schuld.	Werb	Warc	Werb	Warc
Papierrente	63.75	63.85	Nordwestbahn	109.25 109.75
Silberrente	67.—	67.20	Stadtbahn	117.50 118.—
Goldrente	74.80	74.90	Staatsbahn	254.50 254.75
Staatsloose, 1839	297.	300.—	Subbahn	79.50 79.75
"	1854.	108.25 108.75	ung. Nordostbahn	11.— 111.50
"	1860.	114.50 114.75		
"	1860 (Stk)	123.50 124.—		
"	1864.	136.75 137.—		
Grundentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien	86.50	87.—	Bodenkreditanstalt	101.50 105.—
Siebenbürgen	77.—	77.50	in Oest.	89.60 89.75
Temeser Banat	78.—	78.50	Rationalbank	98.10 98.30
Ungarn	79.—	79.50	ungar. Bodencredit	93.— 93.50
Anderer öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	103.50	103.75	Elisabethbahn, 1. Em.	92.50 92.75
ung. Prämienanlehen	77.50	78.—	Herb.-Nordb. i. Silber	104.75 105.—
Rationalbank	87.50	88.—	Franz-Joseph-Bahn	85.50 86.—
			Galiz.-Kudwiz, 1. E.	100.50 101.—
Actien v. Banken.			West-Nordwest-Bahn	81.— 86.75
Kreditanstalt f. d. u. w.	225.50	225.75	Siebenbürger Bahn	65.— 65.50
Escompte-Ges. n. s.	—	—	Staatsbahn, 1. Em.	154.50 155.—
Nationalbank	815.—	816.—	Subbahn & 3. Pers.	111.— 111.50
			" & 5 "	93.— 93.20
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Privatloose.	
Kais.-Bahn	114.25	114.75	Kreditanstalt	160.50 161.—
Donau-Dampfschiff	358.—	360.—	Rudolfstiftung	13.50 14.—
Elisabeth-Westbahn	1.4—	164.50		
Ferdinand-Nordb.	198.—	198.2	Devisen.	
Franz-Joseph-Bahn	1.0—	180.50	London	118.30 118.40
Galiz.-Karl-Ludwig	245.50	245.75	Dukaten	5.60 5.61
Gemb.-Garnonitz	12.—	121.50	20 Francs	9.45 9.45 1/2
Ung.-Gesellschaft	390.—	392.—	100 B. Reichsmark	58.45 58.50
			Silber	103.20 103.20

Telegraphischer Kursbericht

am 23. Jänner.

Papier-Rente 63.50. — Silber-Rente 66.95. — Gold-Rente 74.55. — 1860er Staats-Anlehen 114.70. — Bank-actien 811. — Creditactien 222.25. — London 118.65. — Silber 103.30. — St. P. Münzdukaten 5.61. — 20-Francs-Stücke 9.48. — 100 Reichsmark 58.65.